

Als Überraschung überreichte Kamerad Siegfried Mertink von der Alters- und Ehrenabteilung Hochkirch den beiden 1. Plätzen ein aus Holz selbst geschnitztes Feuerwehrblem.

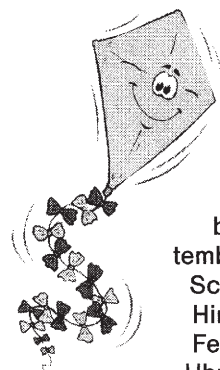


Gäste ab 18. Jahren probierten sich nach der Siegerehrung mit Unterstützung der Feuerwehr an Schere und Spreizer aus. Die kleinen Gäste hatten mit ihren Eltern Spaß mit der Kübelspritze. Natürlich wurde auch mal kurz vorbei gespritzt, was bei dem schönen Wetter nicht schlimm war.

Zum Schluss können wir auf einen tollen Tag zurückblicken und danken allen Besuchern und Wettkämpfern für ihr Erscheinen und den Glückwünschen zu unserem Jubiläum.

Ihre Ortsfeuerwehr Hochkirch

Drachenfest 2010



Vom 25.-26. September findet das traditionelle Drachenfest in Hochkirch statt. Die Plaketten sind bereits in Arbeit und wir werden wieder die Drachenfreunde aus Nah und Fern begrüßen können. Freitag, den 24. September sind die Drachen der Kinder von Schule und Kinderhaus am Vormittag am Himmel zu sehen. Samstag beginnt das Fest ab 14.00 Uhr und Sonntag ab 10.00 Uhr. Auch für das leibliche Wohl ist wie immer gesorgt. Wir hoffen wieder auf die Unterstützung von den Drachenfans. Gern nehmen wir

Spenden für die Finanzierung des Drachenfestes entgegen. Ansprechpartner: C. Schulze 0174/9798872

Am Ende wollen wir wieder über ein gelungenes Fest, mit reichlich Wind für die Drachen, sprechen können.

Die Organisatoren

Neues aus den Vereinen



Kulturförderverein Hochkirch

*„Wandlung ist notwendig,
wie die Erneuerung der Blätter im Frühling“*

Vincent van Gogh, Briefe

Von Wandlungen in der jüngeren Geschichte unserer Gemeinde - 2. Teil

In einen Gemeinderat gewählt zu werden, wie Herr Siegbert Menter am 1. Mai 1976, ist eine ehrenhafte Angelegenheit. Bereit zu sein, Bürgermeister zu werden, ist schon eine schwerwiegende Entscheidung. Herr Hans Gude hatte sein Bürgermeisteramt in Pommritz nicht weitergeführt. Es zeigte sich, dass dieses Amt so begehrt gar nicht war. Andere Aufgaben waren leichter an die Mitglieder des Rates zu vergeben, obwohl jedes gewählte Ratsmitglied Bürgermeister werden konnte. Als besonders geeignet wurde Herr Menter angesehen, der im Kreisbau Bautzen tätig war, als Mitglied die DBD (Demokratische Bauernpartei Deutschlands) in Pommritz vertrat und geschickt und ideenreich, und mit Sinn für den richtigen Standort, ein eigenes Haus zu bauen verstand. Angeregt durch Herrn Kurt Lehmann, damaliger Bürgermeister der Gemeinde Pommritz, hatten viele Leute nach der Wahl von Mai bis August versucht, ihn zu überzeugen, dass er der rechte Mann im Amt sein wird. „Mach Du!“, drängten seine Befürworter, die aber selbst nicht wollten. Herr Menter sagte zu, vorausgesetzt, er konnte vorher sein Haus auf dem Pommritzer Mühlen-Hügel, wo ich ihn auch besuchte, fertig bauen. Für Rodewitz und Pommritz war vorher Gustav Haase Bürgermeister gewesen.

Herrn Menters Amtszeit in Pommritz dauerte bis 1992. Zwischenzeitlich, von 1988 bis 1989, war er ausgeschieden, da sein Eintreten für viele Leute auch mit Vorbehalt bewertet wurde, wenn es auch ihm persönlich zugute kam. Seinem Sinn für Arbeit, die wirklich nutzt, seiner Beweglichkeit und Flexibilität, seinem offenen Umgang mit den Leuten ist es zu verdanken, dass für die Gemeinde Pommritz, dazu gehörten Wawitz, Niethen und Rodewitz, viel bewegt wurde.

Pommritz an die zwischen 1960 und 1965 gebaute Wasserleitung von Sdier, die an Pommritz vorbeiführt, anzuschließen, hatte sich Herr Menter zur Chefsache gemacht, die er konsequent betrieb. Rodewitz verfügte selbst über ausreichend Brunnen, in Niethen beförderten bisher Pumpen das örtliche Wasser in die Haushalte. Die Wawitzer verlegten mit eigener Kraft als VMI-Leistung (Volkswirtschaftliche Masseninitiative) die Rohre für ihre Wasserleitung und erhielten so den Anschluss an die Wasserleitung von Sdier. Das in Pommritz und Rodewitz vorher genutzte Wasser hatte einen erheblichen Nachteil gehabt. Es enthielt zu viel Nitrat und war z.B. für die Zubereitung von Babynahrung ungeeignet. Niethen wurde auch angeschlossen, da die bisherigen Brunnen versiegten. Pommritz und Rodewitz verfügten bislang über „Freispiegelleitungen“, bei denen das Wasser vom oberirdischen Ausgangspunkt durch natürliches Gefälle in die Häuser geleitet wurde. Die neuen Leitungen wurden für

Wasser und Abwasser gebaut. Die Kosten für die Vermessung bezogen sich auf Wasser- und Abwasserleitungen, es wurden aber nur die Leitungen für das Wasser gelegt und genutzt. Herr Menter hatte seinen Kampf durchgestanden. Der Gemeinde zugeteilte Fördermittel waren für das Hauptanliegen Trinkwasserversorgung, für das viele Leitungen verlegt werden mussten, verwendet worden. Die Fördermittel mussten in Dresden beantragt werden und wurden noch persönlich vom Umweltminister Töpfer mit festlichem Handschlag überreicht. Die Anträge wurden in Kamenz (Amt für ländliche Neuordnung) geprüft. Viele Wege waren notwendig, bevor „grünes Licht“ für eine Maßnahme gegeben wurde. Der Straßenbau, räumt Herr Menter ein, hatte unter diesen Umständen weniger Priorität.

Mit der Frage nach dem Wasser stellte sich die Frage nach dem Verbleib des Abwassers. Die Gemeinde Pommritz war zu dieser Zeit Mitglied des Abwasserzweckverbandes „Mittleres Löbauer Wasser“. Bei Anleitungen im Landratsamt hatten „Leute von drüben“ gesagt, wie was zu machen wäre mit dem Abwasser, in modernen großen (teuren) Anlagen, erzählte Herr Menter. Die Frage nach der Wirtschaftlichkeit und dem Nutzen wurde mit gesundem Menschenverstand beantwortet. Pommritz trat aus.

Die Gemeinde Pommritz wollte das sowieso knapp bemessene Geld sinnvoll für die vorhandenen Bedürfnisse einsetzen. Und von diesen Projekten wurde Herr Menter in Trapp gehalten. Im ehemaligen Rittergut Rodewitz befand sich ein Kindergarten, ebenfalls in Rodewitz eine angefangene Verkaufsstelle, ein Keller als Investruine. Die verschlammten Feuerlöschteiche in Pommritz, Wawitz und Niethen mussten dringend gesäubert werden. Nutzungspläne für das Gut Pommritz wurden entworfen. Ein Altenheim hätte durch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Schienenfahrzeugbaus gebaut werden können. Angedacht war es. Da wurde aber das „LebensGut Pommritz“ geboren (siehe „Hochkircher Kultur Nachrichten“, Ausgabe 30, März 2006). In Wawitz und Rodewitz wurden die Wohnungen in dem jeweiligen 6-Familien-Haus mit Wärmedämmung versehen. In Rodewitz, vorher selbständig, wurde besagte Investruine zum Wohnhaus mit zwei Wohnungseinheiten mit Fördermitteln der Gemeinde umgebaut.

Die Gemeindefusion 1992 beendete die Bürgermeistertätigkeit von Herrn Menter in Pommritz. Über die Beteiligung an der Zusammenlegung entschieden zu diesem Zeitpunkt die betroffenen Orte nach ausgiebiger Diskussion und einer Abstimmung noch selbst. Pommritz kam zu Hochkirch. Ausdruck der Wertschätzung des Wirkens von Siegfried Menter, vor allem im Baubereich, ist ganz offensichtlich die Tatsache, dass er in der neuen Gemeindeverwaltung in Hochkirch ein Stellvertreter des Bürgermeisters wurde, der Bau-Bürgermeister. Als solcher war er bis 1994 weiter ständig voll im Einsatz, um die Bauvorhaben der neuen großen Gemeinde hauptamtlich zu lenken und durchzusetzen. Aus Einsicht in die Notwendigkeit gab er gern Nerven und Kraft. Ein anderer Bürgermeister aus einer der bis 1992 selbständigen Gemeinden, der Gemeinde Plotzen, kam auch nach Hochkirch ins Amt, um hier sogar noch für zwei Jahre dem Rat vorzustehen, Herr Gottfried Winkler, der in Lehn wohnt, ganz oben am Wald, wo ich ihn besuchen durfte.

Er löste 1992 Herrn Gerhard Vieweg ab, der 18 Jahre lang die Geschicke der Gemeinde Hochkirch mit Kuppritz, Neukuppritz, Meschwitz, Wuischke und Steindörfel mit seinen Gemeinderäten in den Händen gehalten hatte. Herr Winkler übernahm diese Aufgabe hauptamtlich für zwei Jahre. Dann

wurde ein neuer Gemeinderat gewählt. Auch der Bürgermeister wurde jetzt erstmalig in einem demokratischen und freien Wahlverfahren, das seit 1994 auch in den neuen Bundesländern gilt, in einer Personenwahl gewählt. Der Kandidat der CDU, Herr Norbert Wolf, wurde zum neuen Bürgermeister gewählt, der eine neue Generation vertrat und bis heute seit nunmehr auch schon wieder 16 Jahren erfolgreich die Geschicke der großen Gemeinde mit 18 Ortsteilen lenkt.

Vor seiner Zeit in Hochkirch war Gottfried Winkler also Bürgermeister in Plotzen, von Juli 1985 bis 1992, bis eben dieser Eingemeindung nach Hochkirch. Diese Zusammenführung betraf neben Plotzen die Gemeinden Pommritz und Meschwitz, die Orte Breitendorf und Zschorna und wurde nach amtlichen Übernahmeregeln durchgeführt. Dazu gehörte, dass auch die Räte dieser Gemeinden zusammengeführt werden sollten, dennoch ein überdimensionaler Rat (vorher 12 bis 14 Räte pro Gemeinde) vermieden und deshalb reduziert werden musste, auf 16 bis 18 Personen. Ich stelle mir das äußerst kompliziert vor. Hatte doch jeder Leistungen erbracht und niemand möchte gern an die Seite geschoben werden. Wer wird was war zu klären. Nur Zschorna hatte keinen hauptamtlichen Bürgermeister gehabt.

18 Orte unter einem Hut mit insgesamt etwa 2500 Einwohnern. Ein neuer Stab war erforderlich, die Ämter wurden neu besetzt. Gingen vorher die Anordnungen von Bautzen direkt an die Gemeinden, regulierte nun der Bürgermeister von Hochkirch aus die Belange der Ortsteile, der wiederum dem Landratsamt Bautzen und der Landesregierung des Freistaates Sachsen gegenüber rechenschaftspflichtig ist. Über diese Dinge werden wir von Herrn Wolf regelmäßig informiert.

Ein Bürgermeister wurde bis 1994 von der Partei gestellt, die für den Gemeinderat die meisten Sitze erworben hat. Dazu kommen Nominierungen von Nachfolgekandidaten, die bei personellen Veränderungen frei werdende Sitze besetzen können. Stellte bis 1989 auch die DBD noch Kandidaten, ging diese Partei noch im gleichen Jahr in die CDU über und stellte somit keine eigenen Kandidaten mehr. Die SPD, die PDS und die DSU stellten ihre Kandidaten auf. Viele Abgeordnete gehörten keiner der in Hochkirch etablierten Parteien an, konnten aber als parteilos aufgestellt werden. Die Freie Wählergemeinschaft gewinnt etwas später an Einfluss.

Vergessen wir aber bei diesen grundsätzlichen Feststellungen nicht, dass Herr Winkler vor seiner Hochkircher Zeit fünf Jahre Bürgermeister in Plotzen war, mit den Orten Sornßig, Lehn, Kohlweisa und Jauernick. Auch er hatte viel Kraft dafür verwendet, Plotzen, Lehn und Kohlweisa an die Trinkwasserleitung von Sdier anzuschließen. Die Zuführung der Leitung nach Plotzen war eine NAW-Leistung (Nationales Aufbauwerk) gewesen, d.h., die Leute haben freiwillig viele Stunden unentgeltlich an ihrer Wasserleitung gearbeitet. Arbeit zum eigenen Nutzen wird sicher als befriedigender angesehen, als für eine Sache, von der man gar nicht überzeugt ist und dafür noch viel Geld zahlen muss. Die Abwasserversorgung blieb in Plotzen und Umgebung separat. Und die Entwicklung hat ja auch gezeigt, dass diese Entscheidung richtig war.

Herr Winkler spielt noch einen Trumpf aus. In sämtlichen Orten seiner Gemeinde wurden die Straßen und Zuführungen erneuert, z.B. in Sornßig. Auch die erneuerte Verbindungsstraße von Sornßig nach Hochkirch macht eine Fahrt durch diese reizvolle Landschaft zum Vergnügen.

Ohne echtes Engagement und Ausdauer bei der Beschaf-

fung der nötigen Gelder ist so etwas sicher nicht zu machen und soll auch anerkannt werden. 1993 wurde Gottfried Winkler Beamter und ging mit 55 Jahren in den sicher gut genießen. Engagement ist aber nur die eine Seite. Die andere fundamentales Wissen und Können, um auf dem Lande mit den Leuten reden und arbeiten zu können. Und da hatte Gottfried Winkler einiges auf die Waagschale zu legen: Facharbeiter in der Landwirtschaft (Pferdezucht), Meister der Tierzucht, Veterinär-Techniker.

Sornbig, das wie schon erwähnt zu Plotzen gehörte, war davor aber noch eine selbständige Gemeinde mit eigenem Bürgermeister. Kurzzeitig Paul Garten, der wieder in seinen Lehrerberuf ging, danach seine Frau Gertrud Garten, die bis 1961 diese Aufgabe erfüllte. (siehe „Hochkircher Kultur Nachrichten“, Ausgabe 16, September 2002) Echtes Stehvermögen, 18 Jahre in Hochkirch im Bürgermeisteramt, von 1975 bis 1993, bewies Herr Gerhard Vieweg. In diese Zeit fiel 1992 die schon erläuterte Zusammenlegung der Gemeinden, die neue Herausforderungen brachte, die auch dem gestandenen Bürgermeister sicher manche Entscheidung nicht leicht werden ließ. Die ehemaligen Bürgermeister der Gemeinden erhielten neue Aufgaben. Einige der Gemeinderäte, die nun ohne Gemeinde waren, traten altershalber zurück. Bürgermeister in Steindörfel war Herr Heinz Schwer, in Breitendorf Herr Brade gewesen. Zu Hochkirch hatte Steindörfel, Meschwitz, Wuischke und Neuwuischke gehört. In Hochkirch wurde bei der Zusammenlegung aus den alten ein neuer Gemeinderat gebildet, den Bürgermeister unterstützten zwei Stellvertreter. Diese Konstellation bestand bis 1994.

Vor der Gemeindefusion 1992 hatte es vorübergehend einen Gemeindeverband gegeben (etwa ab 1978). An der Struktur der Gemeinden hatte sich damit aber nichts geändert. Der Verbandsrat, dessen Vorsitzender Herr Vieweg war, tagte monatlich, maximal 15-mal im Jahr, zu Verbandsratssitzungen. 15 Sitzungen mehr! Herr Vieweg scheint noch leise zu stöhnen. Gut war, dass es einen extra Haushalt gab, über den Baumaßnahmen gesteuert werden konnten. Alle Mitglieder gehörten zum Einzugsgebiet der LPG Niederkaina: Hochkirch, Kubschütz (Frau Lamisch), Jenkwitz (Herr Willi Simon), Baschütz (Herr Martin Bartusch), Niederkaina (Herr Peter Albert), Kreckwitz (Frau Brade), Drehsa (Herr Hans Untermann), Wurschen (Herr Ernst Wolke), Gröditz (Herr Jurij Tschaumer), Kotitz und Nostitz. Die LPG Gröditz wurde dazu noch einbezogen.

Sekretär des Gemeindeverbandes war Herr Rolf Huml. An der Spitze eines solchen Riesengebildes musste natürlich ein Mann stehen, der etwas davon verstand. Gelernt hatte Herr Vieweg Zimmerer. Ein guter Beruf. Für sein Amt brachte er noch mehr mit. Er hatte eine Meisters Ausbildung an einer Landwirtschaftsschule absolviert. Über praktische Erfahrungen verfügte er als Brigadier im Feldbau. Zur Wende löste sich der Verband auf. Nun war der Kurs auf die Zusammenlegung der 18 Ortsteile gerichtet, mit Breitendorf (Frau Heidi Röthig), das bislang selbständig geblieben war.

In der 1. Wahlperiode ab 1975 erreichte Herr Vieweg als ältester Kandidat das Bürgermeisteramt. Zwei weitere Wahlen, für jeweils vier Jahre, konnte er gewinnen, was für seine erfolgreiche Arbeit für die Gemeinde spricht. Und das fing in der 1. Wahlperiode mühsam an. Alles nach

der Arbeit, am Feierabend. Manches wurde am Tage beim Vorbeigehen an der Werkstatttür besprochen.

Das war vorher auch die Regel gewesen. Das Bürgermeisteramt war ein Ehrenamt gewesen. Und, Herr Vieweg kann viele tüchtige Hochkircher nennen, die seine Wegbereiter gewesen sind: Paul Fiebiger, Stellmachermeister, ehrenamtlich bis 1945. Herr Vieweg verrät, dass, als er 1935 geboren wurde, Herr Fiebiger schon Bürgermeister gewesen war. Zu Hochkirch gehörte damals Kuppritz und Neukuppritz.

Nach Kriegsende 1945 wurden Bürgermeister zunächst durch die sowjetische Kommandantur eingesetzt: Kurt Koksche, Schneidermeister Kafke, Friedrich Urban, danach Herr Zimmer. Zur ersten Wahl in Hochkirch kandidierten Vertreter der LDP (Liberaldemokratische Partei), der DBD, der SED und der CDU. Stärkste Kraft wurde die CDU, ihr Mann war Bruno Beyer. Herr Vieweg wurde nach ihrer Gründung 1963 in der LPG gebraucht, war aber schon 2 x 4 Jahre im Gemeinderat. Herr Max Kiesch wurde gewählt und war im Amt in Meschwitz verstorben. Vor Frau Helga Müller (Töpel) 1962 war in Meschwitz Walter Priese Bürgermeister. Als Meschwitz, Wuischke und Steindörfel zusammengeschlossen waren, ging Wawitz an Kubschütz. Das Amt wurde nach Steindörfel verlegt. Während der 2. Wahlperiode von Herrn Vieweg 1978 gab es folgende Konstellation: Plotzen mit Lehn, Jauernick und Sornbig (Herr Helmut Lühl), Hochkirch mit Steindörfel, Meschwitz, Wuischke und Neuwuischke (Herr Gerhard Vieweg), Pommritz mit Niethen und Wawitz (Herr Gustav Haase), Rodewitz mit Niethen (Herr Kurt Lehmann) und Kohlwesa (Herr Karl Höntzsch, LPG-Vorsitzender in Kuppritz).

Das Wirken nur einiger der Bürgermeister unserer Gemeinde im letzten Jahrhundert konnte hier näher betrachtet werden. Andere Namen wurden nur erwähnt, manche aus Unkenntnis gar nicht genannt, denn diese Darstellung kann und will keine Chronik sein. Sollte dadurch anderen tüchtigen ehemaligen Bürgermeistern Unrecht geschehen sein, bitte ich dies zu entschuldigen und Nachsicht zu üben.

Meinen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern danke ich für die freundliche Unterstützung.

Christa Ladusch

Kulturhistorischer Verein „Alter Fritz“ Hochkirch e.V.

Museumsöffnung mit Vortrag

Am 04. Juli 2010 öffnet wieder das Museum des Kulturhistorischen Vereins „Alter Fritz“ in Hochkirch, Schulstraße 4. Ab 14 bis 18 Uhr kann die Ausstellung zur Heimatgeschichte und zur Schlacht bei Hochkirch 1758 angesehen werden.

Um 15.00 Uhr hält Herr Dr. Erhard Hartstock aus Daranitz einen Vortrag mit dem Titel „Plagen, die die Menschen in der Oberlausitz zu bewältigen hatten“, in dem er sich mit den Unbilden der Natur und deren Auswirkung auf unsere Heimat in der Zeit von 1300 bis 1850 beschäftigt. Er hat zu diesem Thema in den Oberlausitzer Archiven geforscht und wieder sehr viele interessante Dinge herausgefunden.